

Saale-Beitung.

Wersandubiergister Jahrgang

Verzeigen

werden die Gekaufte Kolonien...
oder deren Mann um 30 Bg. be-
rechnet und in anderen Anzählungen
und allen anderen Geschäften an-
genommen. Bekommen die Zelle 1 302.
Schlaf der Internenamtliche vom.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abteilungen von
Anzeigenaufträgen, wenn solche möglich
sind, müssen rechtzeitig erfolgen.
Erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einzeln.
Schreibleitung und Druck: Geschäfts-
stelle: Halle, St. Braunstraße 17.
Werbungsbüro: Markt 24.

Bezugspreis
Im Falle vorüberlicher des postamtlichen
Zustellung 2,50 Mk. durch die Post
2,25 Mk. ausd. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitung-Berichtsblatt
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für abwärts eingetragene Kontrakte
wird keine Gewähr übernommen.
Kundenzahl nur mit Quittungsbuch
„Saale-Beitung“ gefasst.
Gestrichener der Schriftleitung Nr. 116,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Bezugs-Abteilung Nr. 155.
Vergütung des Bezugs 4000.

Nr. 119.

Halle, Freitag, den 12. März

1915.

Gewaltige Schädigung der englischen Schifffahrt.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Vom 18. Febr. bis 5. März wurden die Häfen Hollands und Skandinaviens von 300 englischen Handelschiffen angefahren gegen 1500 in der gleichen Periode des Vorjahres, was eine Verminderung um 80 Prozent darstellt.

Ein englischer 30 000 Tonnen-Passagierdampfer angeschossen.

c. B. Haag, 10. März,
Aus England zurückgekehrte Holländer, die zu Redereien in nahen Beziehungen stehen, erzählen, daß in Liverpool ein Gericht umlaufe, wonach ein 30 000-Tonnen-Dampfer der Cunard Line in der vorletzten Woche 32 Seemeilen westlich Liverpool torpediert worden sei. Das Schiff sei aber nicht zum Sinken gekommen, da glücklicherweise die Schotteneinrichtung gewirkt habe und fünf Schottentürme geschlossen werden konnten. Begleitet von vier Geleiten Dampfern und Torpedobooten, konnte das Schiff in den Hafen gesteuert werden. Der Vorfall werde in England streng geheimgehalten, um im Passagierverkehr nicht zu Unruhe in England und Amerika eine Störung eintreten zu lassen.

Ein französischer Fischdampfer torpediert.

WTB. Rotterdam, 11. März. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Die Besatzung des holländischen Fischdampfers „Gris Neg“ wurde heute in Newbarn gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich gestern ungefähr acht Meilen westlich von Beachy Head befand, von einem deutschen U-Boot den Befehl, daß die Insassen das Schiff verlassen sollten. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund gehohlet. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgehohlet.

Neun englische Dampfer überfällig.

c. B. Hamburg, 10. März.
Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: In der Woche vom 1. bis zum 6. März sind auf der Fahrt England-Holland und England-Skandinavien neun englische Dampfer überfällig. Die Londoner Redereien schränken weiterhin die Annahme von Frachtfüßen nach Holland und Skandinavien ein.

Der Angriff auf das Dazartschiff „Maurias“.

Amsterdam, 10. März. Die deutsche Gesandtschaft in Haag veröffentlicht folgende Erklärung: „Das britische Hospitaldampfer „Maurias“ ist zum großen Bedauern der deutschen Regierung am 1. Februar 5 Uhr 45 Minuten nachmittags von einem deutschen U-Boot durch einen Torpedoschlag angegriffen worden. Die „Maurias“ hatte die für ein Dampfschiff vorgeschriebenen Lichter angezündet und wurde bei Beginn der Dämmerung, als man die Kennzeichen des Hospitaldampfers nicht unterscheiden konnte, für ein Truppentransportschiff gehalten. Der abgeschossene Torpedo ging glücklicherweise vorbei. Sobald der Charakter der „Maurias“ als Hospitaldampfer festgestellt war, wurde selbstverständlich von weiteren Angriffen abgesehen.“

Fahrtvorbereitungen auf der „Waterland“.

c. B. Haag, 10. März.
Auf den größten in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffen, die „Waterland“ und „Wend“, werden, wie das Londoner Pressbüro mitteilt, die Vorbereitungen zur Ausfahrt fortgesetzt. Aus diesem Grunde ist ein Teil der englischen Kanalflotte für den Patrouillendienst im Atlantischen Ozean abgezweigt worden.

Generalstreik in Sicht?

Wie die „London News“ melden, ist der Zentralverband des englischen Fabrikarbeiterverbandes für Sonntag nach London einberufen worden, um zu der Frage einer allgemeinen Lohnbewegung Stellung zu nehmen. Infolge der deutschen U-Bootangriffe soll den „News“ zufolge von den englischen Fabrikarbeitern eine Prozentige Lohnsenkung gefordert werden, und zwar unter Androhung des Generalstreiks bis 18. März.

Kanada - Frankreich-Linie.

Ottawa, 9. März. Die Einrichtung eines direkten Schiffsahrtendienstes zwischen Kanada und Frankreich wird hiermit angekündigt. Es sollen 18 Schiffe eingesetzt werden, um den Verbündeten Vorräte zuzuführen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 11. März.
Amtlich wird veröffentlicht: 11. März 1915. Die in den letzten Kämpfen in Rußisch-Polen und an der Front in Westgalizien bei und südlich Gorlice eroberten Terrainschnitte und Höhenlinien sind jetzt in unseren Besitz. Versuche des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückzuerobern, scheiterten durchweg. Neuer starker Schneeeisfall in den Karpaten hat die Geschwindigkeit sehr behindert. Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten in manchen Teilen der Gefechtsfront die Kämpfe an. So wurde bei Westhagen einer Höhe der Gegner mehrere Kompanien fast zurückgeworfen, 2 Offiziere und 350 Mann gefangen. Einzelne Nachtrünge des Feindes wurden unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen. Den vor den eigenen Stellungen nördlich Madorna zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weitere 280 Mann an Gefangenen abgenommen. Im übrigen war an dieser Front sowie in der Bukowina Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der „Gentleman“ Beresford.

Das „Echo de Paris“ meldet, daß Admiral Lord Charles Beresford, gestützt auf ein altes Geleis des Kriegesrechtes, die formelle Anwendung dieses Gesetzes fordert, wonach die gefangenen Offiziere des deutschen U-Bootbootes aufgehängt werden sollten.

Ein englisch-französisches Landungskorps von den Türken vernichtet.

c. B. Frankfurt a. M., 11. März. Nach einer Athener Privatmeldung der „Frankfurter Zeitung“ sind Verbände aus Tenedos zufolge 1800 Mann englisch-französischer Landungstruppen, die vor einigen Tagen an der kleinasiatischen Küste gelandet und die wegen türkischer See von der verbündeten Flotte im Stich gelassen worden waren, am letzten Sonntag von den Türken angegriffen und völlig vernichtet worden.

Die türkischen Truppen auf der Sinaihalbinsel.

„Daily Chronicle“ meldet aus Kairo: Entgegen der bisherigen Annahme wird die Bekanntschaft der indischen und australischen Truppen vom Sinaihalbinsel jetzt als vorläufig weniger sicher bezeichnet, da der Übergang über der Sinaihalbinsel dort fortgesetzt türkische Streitkräfte feststellte.

Kundgebungen in Saloniki.

TU. Saloniki, 10. März. Am Sonntag, den 7. März, ereigneten sich schwere Anzügen in der Stadt. Auf Veranstaltung von Studenten veranstaltete der Bödel große Kundgebungen für Venizelos und gegen die Türken. Dem Zuge der Demonstranten wurden griechische, russische, französische und englische Fahnen vorgetragen. Als die Menge ein Hauptquartier von jüdischer Bevölkerung besorgtes Viertel der Stadt durchziehen wollte, verhinderten die Israeliten den Durchzug unter den Rufen: „Herunter mit der russischen Fahne, hoch König Konstantin, hoch Deutschland!“ Die russischen Fahnen wurden ihren Trägern entzogen und mit Füßen getreten, das gleiche Schicksal drohte auch den englischen und französischen Fahnen. Es entspann sich ein wildes Handgemenge, bis es den Israeliten schließlich gelang, den Zug zu zerstreuen.

Die Haltung der jüdischen Bevölkerung, die in allen größeren griechischen Städten einen nicht unbedeutenden Prozentsatz der Einwohnerzahl darstellt, ist überall sehr deutschfreundlich. Das griechische Königspaar, insbesondere die Königin, genießt in diesen Kreisen eine geradezu schwärmerische Verehrung wegen der mannigfaltigen Wohltaten, die die arme jüdische Bevölkerung von ihr erhalten hat.

Neue Beurlaubung für England.

WTB. Konstantinopel, 10. März. Das Osmanische Informationsbüro erzählt aus Batavia, die Engländer seien darüber beunruhigt, daß die indischen Truppen, die mit der Uebernahme der seit Kriegesbeginn von den Engländern in Singapore internierten deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen betraut sind, die Uebernahme dieser Gefangenen englischen freiwilligen Truppen übergeben haben.

Neue riesige Verluste der Russen an der Karpatenfront.

c. B. Berlin, 11. März.
Der „Z. M.“ meldet aus dem L. Kriegspressquartier: Der Drang der Russen, um jeden Preis an der Karpatenfront einen Erfolg zu erringen, führt trotz des noch immer nicht besonders günstigen Wetters und der geradezu elenden Wegeverhältnisse zu heftigen Kämpfen. Die Angriffe der Russen, die auch diesmal ihre Soldaten in der brutalsten Weise dem Tode zutreiben, scheitern stets unter riesigen Opfern. Die Anzahl der besonders in den Hindernissen gefallenen Russen steht in seinem Verhältnis zu der Anzahl der Verwundeten und Gefangenen. Ueber Gorlice hinaus ist abermals ein kleiner Erfolg erzielt worden und auch in Rußisch-Polen ergaben sich infolgedessen Erfolge, als unsere braven Truppen alle oft kümmerlich unternehmenen Vorstöße der Russen unter großen Verlusten für die Angreifer abwiesen.

Frankreich sucht das italienisch-österreichische Einvernehmen zu fördern.

Korjika als Loospreis. - „Der Dreißund darf nicht zerfallen werden.“

c. B. Rom, 11. März.
Der Pariser „Temps“ schlägt vor, Italien die Insel Korjika als notwendige Ergänzung zu Sardinien, sowie eine Grenzkorrektur in Tunis mindestens bis zum Hafen von Hammanet und das Gebiet von Dsok am Roten Meere anzubieten, um die Verständigung zwischen Oesterreich und Italien scheitern zu machen. Das kleine Opfer werde großen moralischen Erfolg haben.

Die „Temps“ dürfte mit ihrem Vorstoß bei Italien wenig Glück haben. Welche Richtlinien die italienische Politik eingeschlagen hat, geht aus den folgenden Ausfüh-rungen der römischen Zeitung „Vittoria“ klar hervor: Der „Kön. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Die römische Zeitung „Vittoria“ behandelt neuerdings den Weg, den Italien gehen müsse. Der Dreißund könne und dürfe nicht zerfallen werden. Man müsse ihn geübter und stärker machen. Nach der Schlichtung der Grenzfragen und Beilegung des Zerwürfnisses könne sich Italien nicht mehr von Oesterreich-Ungarn trennen. Italiens Wege gehen gegen Frankreich und England zur Sicherung seiner Zukunft im Mittelmeer.

Die österreichische Flottenaktion vor Antivari.

WTB. Wien, 10. März. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Unsere jüngste Flottenaktion vor Antivari vom 1. auf den 2. März d. J. hat in mehreren Blättern eine ganz unrichtige Darstellung gefunden. Diesen aus der Presse des Auslandes übernommenen entstellten Berichten sei der folgende authentische Sachverhalt gegenübergestellt: Am 1. März um 2 1/2 Uhr früh sind drei unserer Torpedoböote, begleitet von drei Zerstörern, in den Hafen von Antivari eingedrungen und haben eine Abteilung gelandet, die die in den Magazinen am Steinmolo lagernden Vorräte in Brand steckte und zerstörte. Die zur raschen Landung französischer Transporte neu gebaute hölzerne Mole mit Gleis- und Krananlagen wurde durch Sprengung vollständig zerstört. Die logenannte „Jacht Rumija“, die schon seit Jahren nur zum Warentransport, seit Monaten zugleich aber namentlich zum Schleppen von Seglern, die mit Atonerbande aus Albanien kamen, verwendet und die bei unseren Aktionen stets gefolgt wurde, wurde aus dem inneren Hafen herausgeholt und, da das feindliche Wetter das Fortführen verbot, vor der Hafeneinfahrt verankert. Während dieser Operationen wurden unsere Fahrzeuge eine Stunde lang nach und nach von fünf Batterien immer heftiger beschossen, aber nicht getroffen. Unsere Torpedoböote haben nur mit Abfahrgeschwindigkeit das gegen sie und die gelandete Abteilung gerichtete Geschwefer erwidert und außerdem zwei Wasserleitern aus nächster Nähe mit einigen Granaten beschossen und einen davon zerstört. Die Stadt wurde überhaupt nicht beschossen. Von den Zerstörern in und vor dem Hafen wurde überhaupt kein einziger Schuß abgegeben. Selbst die am Lande gelagerten großen Bootzimmern wurden wegen der Gefahr für zwei nahe davor liegende Segelschiffe unbefahrter Nationalität nicht zerstört. Die von montenegrinischer Seite verbreiteten Schwaungeschichten von einer Beschichtung der Stadt, von vielen zerstörten oder in Flammen aufgegangenen Wohnhäusern, von einer Menge unter Trümmern begrabenen oder durch

Schrapnells gestieten Bürger, insbesondere Frauen usw., sind nichts als tendenziöse Erfindungen, wie sie von gegnerlicher Seite mit Sicherheit zu erwarten waren.

Der französische Heeresbericht.

Neue E.igen.

WTB. Paris, 11. März. Amtlicher Bericht vom 10. März nachmittags: Wärdlich Arras im Gebiete von Watte Dame der Vorende verlief der Tag ruhig. Die Lage ist unverständlich. Die Bedeutung unserer Gestein in der Champagne erzielten Erfolge bestätigt sich. Ein sehr heftiger deutscher Gegenangriff erfolgte nachts auf die Höhe 196, wurde aber energig abgewiesen. Wir gannen außerdem etwas Gelände längs der Straße Berties—Tahure. Auf der Spitze nordöstlich von Le Mesnil erreichte unsere Infanterie, nachdem ein deutsches Schanzwerk erobert worden war (bereits gestern abend gemeldet), jenseits dieses Schanzwerkes den durch einen Weg von Vertues nach Marjion der Champagne bezeichneten Grat. In den Tranchen zerstörten wir in Fontaine Madame ein Schlachttal und hoben unsere Schützengraben vor. Im Vortage machte der Feind um 4 Uhr nachmittags einen Gegenangriff und eroberte die Schützengraben, welche wir am Sonntag genommen hatten. Der Feind unternahm zum westlichen einen Gegenangriff. Den letzten Nachrichten zufolge dauert der Kampf fort.

WTB. Paris, 11. März. Amtlicher Bericht vom 10. März: Wärdlich: In Belgien fanden sehr heftige Beschreibungen der Stadt Neuport mit 42 Zentimeter-Geschützen statt. Zwischen der Lys und dem La Bassée-Kanal trug die englische Armee, von unserer schweren Artillerie unterstützt, einen bedeutenden Erfolg davon, das Wasser das Dorf Neufstätt der Straße Estaires—La Bassée, rühte nordöstlich des Dorfes in Richtung Aubers und südöstlich in Richtung des Riesgebirges vor, machte etwa 1000 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und eroberte außerdem Maschinengewehre. Die Verluste der Deutschen sind sehr hoch. In der Champagne machte der Feind mehrfach heftige Gegenangriffe während der Nacht vom 9. zum 10. und während des 10. März. Er gann tiefen Zoll Gelände. Wir verstärkten und erweiterten unsere Stellungen auf den Höhen, deren wir uns bemächtigt hatten, und brachten den Angriffen sehr schwere Verluste bei. Auf den Maasbergen zerstörte unsere Artillerie eine gewisse Anzahl feindlicher Schützengraben völlig. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Anmerkung des WTB. Die völlig erlogenen französischen Berichte über die Schlacht in der Champagne geben ohne weiteres den richtigen Maßstab für die Beurteilung auch der Angaben über die englischen Erfolge.

Frankreichs Ernährung im Handelskrieg.

TT. Genf, 10. März. „Journal“ stellt der Deputierte Chaumet die Wiederannahme des Handels in Frankreich, besonders den ökonomischen Kampf, den man im Ausland gegen Deutschland unternehmen wolle, in Zweifel. Die Lage Englands, das man als Beispiel zitiert und das eine Handelsmarine besäße, und die Frankreichs sei durch verschieden. Wie können wir, schreibt Chaumet, auf die Märkte der Welt gehen, um zu verhindern, den von den Deutschen freigelegenen Platz einzunehmen. Wir können kaum den Bedürfnissen unserer auswärtigen Märkte genügen. (S. 3.)

Der englische „Augenzeuge“ als Märchenzerstörer.

TT. London, 10. März. Der englische „Augenzeuge“, dessen Bericht bis zum 2. März geht, wird immer bescheider in seinen Ansprüchen. Wenn er jetzt von „glänzenden Kriegstaten der englischen Waffen“ spricht, so handelt es sich nicht um eine „Schlappe“, an der auf beiden Seiten „Heere“ von 10 bis 12 Mann im Feuer standen. Dafür vertritt er eine Unkenntnis, wie sie eben nur jemand besitzen kann, der in englischen Vorurteilen, in der engehaltigen Zone des Inlandes aufgewachsen ist. Er erzählt zum Beispiel, daß die deutsche Zivilbevölkerung hinter den deutschen Linien im Stadium völliger Sklaverei lebt. Sie sei gezwungen, die Straßen auszufegen, Verteidigungswerte auszuführen und Korn zu Dreschen. Tugendwachen lohnen sich nicht dafür, sondern nur Berufsgelehrten, für die sie dieselbe Kost erhalten wie die Soldaten.

Das belgische Heer.

Brüssel, 10. März. Wie vorauszusagen war, ist der Aufbruch des Königs an die 18—20-jährigen Belgier, sich zur Armee nach Flandern zu begeben, ziemlich erfolgreich geblieben. Die Zwangseinstellung hat ungefähr 6000 bis 8000 Wehrfähige geliefert, die auf den Exerzierfeldern von Calais, Boulogne und Jéscamp ausgebildet werden. Der Offiziersmangel ist äußerst empfindlich, so daß der Rest der belgischen Truppen vielfach von französischen Offizieren besetzt wird. Etwa 100 junge Studenten des Jahrgangs 1914 werden in den französischen Offiziershöfen in Rouen und Gallien zu Offizieren ausgebildet, können aber erst in einigen Monaten an die Front gehen.

Das klingt denn doch wesentlich anders und vor allem glaubwürdiger als die Phantasien des belgischen Propagandisten, das von 6 vollständigen Divisionen fabelte.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, aus auszugswelse, verboten.)

Groß-Namur.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, am 6. März.

Wenn wir ironisch sein wollten, so könnten wir den belgischen „Transquillanten“, welche von England und Frankreich uns täglich die wildsten Beschreibungen gegen uns veröffentlichten, einfach sagen: Was wollt ihr denn? Wir haben euer Vaterland groß gemacht.

Denn so groß ist der belgische Staat, trotzdem wir die Erde hinter der Lys noch nicht besitzen, in seiner kurzen Geschichte noch nie gewesen wie jetzt, wo aus Verwaltungsräten die höchsten noch beträchtliche Städte Frankreich dazu gelehrt worden sind. Im Osten ist das Gebiet von Maubeuge dazu gekommen und im Süden hat man zu der Provinz Namur das französische Maasland von Givet und Sedan dazu geschlagen. Die Erde mit der Teilnahme der Besatzung, die sich auf den bisherigen Frontlinien so beständig in die belgischen Wälder hineinschob, gehört jetzt zu der vergrößerten Nachbar-

provinz. Aus Namur ist ein Groß-Namur geworden; der liebliche Semois bildet einweilen die südliche Grenze.

Welche Aufgaben hier die deutsche Verwaltung gelöst hat, darüber machte mir der Militärgouverneur der Provinz Namur, General von Longchamps-Berier, folgende Mitteilungen. Als gegen Ende August die östlichen Provinzen Belgiens vom Feinde frei waren, wurden die alten geschichtlichen Provinzeinheiten Belgiens von der deutschen Verwaltung beibehalten und auch Namur wurde eines der Militärgouvernements. Diese hatte außer den militärischen Aufgaben noch wirtschaftliche zu übernehmen. Sowohl die gerichtlichen wie die Verwaltungsangelegenheiten gingen durch seine Hand. Das erste, was zur Wiederbelebung des Landes zu geschehen hatte, war die Instandhaltung der Verkehrswege. Binnen etwa fünf Wochen waren die Bahnen, Kleinbahnen, Wasserstraßen und zerstörten Brücken trotz der hier sehr großen Kriegsschäden wieder in Ordnung.

Es mußte uns daran liegen, die belgischen Beamten nach Möglichkeit zur Mitarbeit heranzuziehen und ihre Kenntnis des Landes und der Verhältnisse nutzbar zu machen. Erfreulicherweise ist es denn auch gelungen, mit den meisten belgischen Behörden Fühlung zu gewinnen. Ihre Beamten arbeiten einträchtiglich mit unseren Leuten zusammen.

Eine sehr große Sache war es, die sanitären Verhältnisse allmählich in geregelten Gang zu bringen, und zwar nach deutschen Begriffen, von denen man hier keine Ahnung hatte. Dem Geharzt, welcher dem Militärgouvernement unterstellt ist und in dessen Hand die Verteilung der mangelnden Medikamenten der zur Unterdrückung der Seuchen erforderlichen Seuchen usw. liegt, ist ein schweres Amt anvertraut. Diese Section nimmt solche Dimensionen an, daß ihre Arbeit kaum noch zu bewältigen ist.

In einem praktischen Beispiele konnten wir die Belgier überzeugen, daß sanfter Gewalt manchmal von Segen ist. Der Dr. Cincin bei Dinant war ein berüchtigter Typhusherd. Jedermann wußte, daß die Ursache nur an der schlechten Wasserreinigung lag, aber infolge lokaler Parteizwistigkeiten konnte der Bau der Wasserleitung nicht zustande kommen. Da haben wir ein deutsches Soldatenmachtwort gesprochen, und nun wird die Wasserleitung gebaut.

Mit gleichem Eifer bemüht sich auf seinem Gebiete unser Veterinär durch Zusammenarbeit mit den Tierärzten des Landes die Seuchen, namentlich die Maul- und Klauenseuche, zu bekämpfen. In zwei Arrondissementen, wo sie früher nie auftrat, ist es uns schon gelungen, sie zu unterdrücken.

Die Rücksicht auf die Lebenserhaltung haben wir seit Anfang September-Monats anzuwenden, um die Verteilung der Felder durch ihre Besitzer zu veranlassen. Wir können feststellen, daß im ganzen Gebiete die Wecker im selben Umfange und auch ebenso sorgfältig in Kultur genommen worden sind wie nur irgend in Friedenszeiten. Da wird niemand einen Untertrieb erkennen. Von den bekannten Gründen ist auch hier der Anbau der Zuckerrübe für das nächste Jahr fixiert, und zwar ganz. In anerkennender Weise äußerte sich der Militärgouverneur über die Wirksamkeit des amerikanischen Hilfskomitees, welches auf den Kopf der Bevölkerung täglich 250 Gramm Lebensmittel verteilt.

Die bedeutende Vieh- und namentlich die Pferdebesitzung dieser Provinz hat durch den Krieg schwer leiden müssen. Erst haben die Belgier, dann die Franzosen und zuletzt wir das hochwertige Pferdematerial requiriert. Es galt alle Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, daß diese Quelle des Wohlstandes erhalten blieb. Eine Zeit mehr als zwei Monaten ausgenommene fortgesetzte Statistik hat denn gezeigt, daß der Bestand zur Regeneration der Pferdebesitzung noch vorhanden ist, trotzdem wir noch dauernd die Arme benötigen.

Nun fordern wir für unser Depot — dessen sehr wertvolle Anlage zu belgischen ich Gelegenheit hatte — alle tragenden Stuten der den Truppen und Kolonnen ein, um die Fohlen nach Deutschland zu liefern. Wir haben schon an 100 Stute Muttertiere, und ihre Zahl wächst täglich.

Besser als der Pferdebestand ist der an Rindvieh erhalten, aus dem wir ganz beträchtlich zur Fleischlieferung für das Heer beitragen können.

Schwieriger, wie das in den Verhältnissen liegt, als die Belebung der Landwirtschaft war die der Industrie. Hier sind namentlich die Mauersteinindustrie bedeutend, ferner die Gewinnung von Schlacke, Schiefer und Schotter, wo überall neben großen auch viel kleine Betriebe bestehen. Wir haben es immerhin schon dazu gebracht, daß ein Fünftel von ihnen wieder im Gange ist. Auch die Kohlengruben arbeiten.

Dann erforderten Jagd- und Forstjagd unsere Aufmerksamkeit. Da die belgischen Jagdbieter während des Krieges keine Waffe tragen dürfen, so üben unsere Leute den Jagdsport aus und das ist sehr notwendig; denn jetzt jeder Tag werden Freizeiter abgeholt. Man nimmt hier den Fohlschießschieß und die Wildbühnen sehr leicht, und auch die Gerichte pflegen nur kleine Strafen zu verhängen. Da sind wir den „Procureurs du roi“, den belgischen Staatsanwälten, deren Arbeit wir nach der Störung der Ordnung durch den Krieg besonders begrüßen müssen, durch eine einfache Notmaßregel zu Hilfe gekommen. Durch entsprechende Verlängerung der Untersuchungsfrist können wir den Freizeitern die Strafe hinsichtlichlich machen und auf andere absprechend wirken.

Wir haben hier ein neues Jagdgesetz ausgegeben, das sich, soweit die natürlichen Verhältnisse das rechtfertigen, möglichst an das belgische anlehnt, aber unseren bewährten deutschen Wildschuß mit übernimmt. Wer jagt wild — und wäre es der Gouverneur selbst — muß seine Jagdarte lösen. Es wird nur mit Erlaubnis und vielfach auf Einladung und Bitte der belgischen Jagdgenossen gesagt. Ein Teil der Beute kann dem roten Kreuz für eine Zigarette zugewandt werden.

Der Militärgouverneur lobte den Dienstleister der belgischen Polizei und der Justizbeamten, die von uns einstweilen mit halbem Gehalte übernommen worden sind.

Die Verhältnisse sind vollkommen friedlich geworden. Nachdem schon früher Requisitionen nur in dem durch unbedingte Notwendigkeit gebotenen Umfange stattgefunden hatten, haben sie, nachdem die Kontribution gestrichelt worden ist, ganz aufgehört, ebenso die Kons.

General von Longchamps-Berier hatte selbstverständlich besonders gute Gelegenheit, Vergleiche zwischen den französischen und den belgischen Einwohnern seines Verwaltungsbereiches anzustellen. Er ist mit beiden recht zufrieden. Im ehemals französischen Gebiete besteht die Schwierigkeit, daß dort keine Ärzte und Verwaltungsbeamte vorhanden sind, doch arbeitet es sich mit den zugänglichen Franzosen verhältnismäßig leicht. Der Belgier ist verschlossener, aber ebenfalls intelligent und fleißig und geht gern an seine Arbeit. Besonders hoch der General aus die Willigkeit und Arbeitsamtlichkeit seiner wallonischen Bauern hervor. Er schloß seine Mitteilungen mit der Feststellung, daß es auch hier mit jedem Tage etwas besser wird.

Ich kann denn durch eine eigene Beobachtung ergänzen, die ich wiederholt gemacht habe und welche die höchste An-

erkennung der deutschen Verwaltung in Belgien enthält. In den Dörfern südlich des Semois ist man geradezu neidisch auf die Nachbarn jenseits des Flusses, welche jetzt „Belgier“ geworden sind. Ein Fernier, der mit seiner Tochter „Belgische“ juppe“ holen ging, erzählte mir, daß man in seinem Dorfe damit umgehe, die belgischen Behörden zu küssen. Sie ebenfalls nach „Belgier“ zu übernehmen. „Dort hat man Ordnung und eine Regierung. Hier hatten wir beides vor dem Kriege nicht und später wird es noch schlimmer werden!“ Ich fragte die Tochter, ob sie denn auch Lust habe, Deutsch-Belgierin zu werden. „Ich weiß nicht!“ sagte sie und wuschete an ihrer Jeanne d'Arc-Platette. „Ach was, sie ist ein junges Mädel und weiß gar nichts“, sagte der Alte ärgerlich. „Sie denkt an ihren Marcel, mit dem sie verlobt ist und der im Kriege lebt. Aber wenn Marcel zurückkommt und arbeiten will, wird er auch vorziehen, Ordnung und Regierung zu haben statt eines despotischen Unwesens, der Frankreich ruiniert hat.“ Der Mann ist vielleicht Konflikt. Aber es gibt viele in der Gegend, die ebenso denken wie er.

R. Schueemann, Kriegsberichterstatter.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Gerichte über König Alberts Absichten auf den französischen Thron.

Nach verlässlichen Meldungen, die aus Le Sambre kommen, sind alle seit einiger Zeit verstorbenen Gerichte, als ob König Albert als künftiger Kandidat für den französischen Thron in Betracht käme, in den Bereich der Erfindungen zu verweisen. König Albert ist in Frankreich allerdings viel beliebter als der Herzog von Orleans und der Prinz Napoleon, einerseits, weil Belgien im gegenwärtigen Weltkriege Frankreich sicherlich wertvolle Dienste geleistet hat, andererseits aber, weil der König im Jenseit steht, während die Prätendenten den Ereignissen aus der sicheren und bequemen Ferne zusehen. Aber niemals hat er daran gedacht, sich von einer monarchischen Partei in Frankreich als Thronkandidat aufstellen zu lassen. Es handelt sich dabei um leeres Zeitungsgerede.

Anarchistenverhaftungen in Paris.

c. B. Stockholm, 11. März. In Paris ist eine Reihe Mitglieder der Anarchisten-Liga unter der Beschuldigung verhaftet worden, den Deutschen Mitteilungen über französische Kriegsmassnahmen geliefert zu haben. Der französische Herausgeber der Zeitung „Anarchie“ namens Vorlot, ferner eine Frau Bernardi und mehrere andere bekannte Sozialrevolutionäre sind in die Angelegenheit verwickelt. Vorlot vertrieb außerdem in Frankreich Flugblätter in großen Auflagen, worin die mangelnde französische Kriegsbereitschaft in den dunkelsten Farben gezeichnet wird, und die heftige Ausfälle gegen England und Russland enthielten. Der Prozeß findet vor dem Kriegsgericht in Marseille statt.

Die Waffen der französischen Zivilbevölkerung.

Bei Beginn des Krieges mußte die französische Bevölkerung sämtliche (? 2. Red.) Waffen in den Mairien abliefern. Im Innern des Landes können nun, wie aus Paris berichtet wird, die Waffen wieder abgeholt werden, ausgenommen in den Städten mit über 10 000 Einwohnern.

Loß der Bayern aus Feindesmund.

WTB. Bern, 10. März. Der Berichterstatte des „Bund“ an der französischen Front, Chapuisat, gibt folgende Aeußerung des französischen Kommandanten bei Mont—St. Etienne wieder, wo den Franzosen ein bayerisches Armeekorps gegenübersteht. „Es ist eine außerordentlich glänzende Truppe. Ich sah sie prächtige Gegenangriffe ausführen; da war ein bemerkenswerter Zug darin.“

Gren über die chinesisch-japanische Spannung.

WTB. London, 11. März. (Sitzung des Unterhauses vom 9. März.) Bei Beantwortung einer Anfrage sagte Sir Edward Grey über die Forderungen Japans, er habe den Text von der japanischen Regierung lesen erst erhalten. Es bestche kein Grund, anzunehmen, daß er nicht mit dem Text, der der chinesischen Regierung überreicht worden ist, übereinstimme. Die Forderungen zerfielen in 5 Gruppen. Die fremden Regierungen hätten keine Vorstellungen erhoben; es seien jedoch nicht formelle Mitteilungen von einer oder von zwei Mächten eingelaufen. Da die im Besitz der britischen Regierung befindlichen Informationen vertraulich seien, so habe diese keiner fremden Regierung formelle Mitteilungen gemacht. Die Regierung ziehe die Folgen des japanischen Schrittes in Betracht, um die britischen Interessen, mit denen sie eventuell in Konflikt treten, zu schützen. Ruoinan teilte auf eine Anfrage mit, daß der Handel mit deutschen Firmen und Zweigfirmen in China gestattet sei. Nach Ansicht der britischen Regierung ist es jedoch nicht wünschenswert, daß britische Firmen sich mit deutschen Firmen in China einließen.

Bedeutung der Internationalen Agentur des Roten Kreuzes in Genf.

WTB. Genf, 11. März. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes teilt mit, es sei zwar richtig, daß das Komitee unter Vorbehalt der Zustimmung der betreffenden Vereine vom Roten Kreuz der erfolgten Schaffung eines Internationalen Bureaus in Zürich als Vermittlungsstelle zwischen deutschen und französischen Geisteslichen zur Nachsorgung nach Kriegsgefangenen seinen Widerstand entgegengekehrt habe, daß jedoch beim Publikum keine Verwirrung entstehen dürfe. Die Internationale Agentur in Genf bleibe ausschließlich als Vermittlungsstelle zwischen den Vereinen vom Roten Kreuz der einzelnen Länder für Übermittlung von Unterstützungen und Auskünften zugunsten der Kriegsgefangenen.

Der „Nietzsch“ wird einsichtig.

WTB. Petersburg, 11. März. Der „Nietzsch“ behandelt die Notwendigkeit der Erhöhung der Goldproduktion, da der Rubelkurs sehr gesunken sei und dies die einzige Möglichkeit einer Ausweitung bilde, zumal die Handelsbeziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die bisher die Hauptkäufer der russischen Produktion gewesen seien, nicht gleich nach dem Kriege in das alte Geleis kommen würden. Der Handel mit England und Amerika die nachbarlichen Mächte stehen Belgien und Frankreich seien durch den Krieg geschwächt, daß sie als große Abnehmer nicht in Betracht

kommen. Auf neue Entschlüsse sei nach dem Krieg nicht zu hoffen. Daher werde die Handelsbilanz nach dem Krieg sehr ungünstig werden und der Rubelfuss noch mehr fallen.

Der englische Bizekonul spioniert.

WTB. Berlin, 11. März. Die „Voss. Zig.“ berichtet aus Hamburg über die Spionage eines englischen Bizekonuls. Danach haben Kapitäne deutscher Dampfer dem Rotterdammer Berichtslatter des „Hamb. Fremdenbl.“ mitgeteilt, daß der englische Bizekonul Dittum am 22. Februar die Liegeplätze der deutschen Schiffe feststellte und sich besonders für den Maasfahnen interessierte, wo 15 deutsche und 3 österreichische Dampfer lagen.

Das Ende.

WTB. Das Rad des Hiltzreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“, das bisher auf der Höhe von Rio de Oro trieb, ist untergegangen.

Staatliche Kohlenbamper in Ostien.

c. B. Zürich, 10. März. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Mailand berichtet, daß der italienische Handelsminister dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt hat über die Ermächtigung der Staatsbahnen zum Ankauf und zum Betrieb von Frachtdampfern für den Transport von Kohlen und anderen Waren.

Deutsches Reich.

Die Kriegsgefangenen als Ententarbeiter.

WTB. Berlin, 11. März. Für die Durchführung der Arbeitsteilung und der Ernte hat sich die Seeresverwaltung bereit erklärt, Kriegsgefangene möglichst noch im Laufe dieses Monats in ausgiebiger Maße zur Verfügung zu stellen. Die Grundzüge über die Verwendung der Kriegsgefangenen gehen in diesen Tagen den Landratsämtern zu, bei denen auch der Bedarf an Kriegsgefangenen anzuordnen ist. Wenn möglich, werden nur solche Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt, die von Haus aus in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wohlbewandert sind. Auch den Wünschen der kleineren Besitzer wird ausgiebig dadurch Rechnung getragen, daß tagsüber Gefangene in ganz kleinen Trupps (2 Mann) verwendet werden dürfen. Auch die Gemeinden werden in Vertretung der kleinen Besitzer als Arbeitgeber zugelassen.

Zum Gedächtnis der Königin Luise.

Berlin, 11. März. Eine Abordnung der ostpreussischen Lehrerschaft legte gestern am Sargplatz der Königin Luise einen Kranz nieder. Im Anschluß daran zogen 400 ostpreussische Familien am Sargplatz vorüber. (S. 1.)

Dtsprenge übernimmt die Pflege der ostpreussischen Feldengräber.

Für den Beschluß des Provinziallandtages der Provinz Ostpreußen, die Pflege der in Ostpreußen befindlichen Gräber der in den Schlachten dieses Krieges gefallenen Soldaten auf Kosten der Provinz zu übernehmen, sind folgende Erwägungen bestimmend gewesen:

Unser heimattlicher Boden ist in großen Schlachten getränkt durch das Blut der Söhne unseres Vaterlandes. Auf den Schlachtfeldern sind eine große Anzahl Gräber vorhanden, in denen die Verteidiger unserer Provinz schlafen. Es ist zu beklagen, daß manchen dieser Gräber in späteren Zeiten nicht genügende Sorgfalt zuteil wird. Daher glauben wir, daß es eine der Provinz würdige Aufgabe und Ehrenpflicht ist, diese Gräber dauernd in unsere Obhut zu nehmen und sie zu schmücken zum ewigen Andenken an die großen Taten unserer Arme und zur Nachweisung für kommende Geschlechter. Nur da soll die Provinz mit ihrer Fürsorge eingreifen, wa nicht bereits durch Angehörige oder Verbände eine Pflege gewährleistet ist. Es ist daher in erster Linie an diejenigen Gräber gedacht, welche sich nicht auf Kirchhöfen befinden. Es wird oft der Grund und Boden erworben werden müssen. Einfriedigungen werden notwendig sein, in einzelnen Fällen auch eine Verlegung der Gräber. Auch die Rubelfäden der Feinde sollen in würdigen Zustände erhalten werden.

Deutschland führt in Belgien den Schulzwang ein.

c. B. Brest, 10. März. Im vergangenen Juni hatte die belgische Regierung ein vorgeschriebenes Schulgesetz vorgelegt, das wegen des Ausbruchs des Krieges bisher nicht zur Ausführung kam. Das Gesetz führt den obli gatorischen Schulzwang ein, allerdings mit einschränkenden Bestimmungen, zum Beispiel derart, daß ein Vater nicht gezwungen werden kann, seine Kinder zur Schule zu schicken, wenn sich im Umkreis von vier Kilometer keine Schule befindet, die seinen religiösen und politischen Ansprüchen entspricht. Jetzt veröffentlicht der Generalgouverneur eine Verordnung, die dieses Gesetz zur Ausführung bringt und bestimmt, daß in der zweiten Hälfte des März die Gemeindeverwaltungen dem Volksschulinspektor des Kantons eine Liste der schulpflichtigen Kinder einzureichen haben. Der Volksschulinspektor benachrichtigt dann in der ersten Hälfte des April die Familienväter, welche Pflichten ihnen obliegen. Am 1. Mai müssen alle Anmeldebücher der Familienväter beim Volksschulinspektor vorliegen.

Einlösung belgischer Postparaffenscheine.

WTB. Berlin, 10. März. Die Direktion der Deutschen Bank hat ihren sämtlichen Niederlassungen nahegelegt, sich der ratenweisen Einlösung belgischer Postparaffenscheine nach Möglichkeit anzunehmen. Den deutschen Anstiften aus Belgien kann daher nur anempfohlen werden, von dieser datenswerten Einrichtung weitestgehenden Gebrauch zu machen und sich gegebenenfalls mit den jeweils in Frage kommenden Zeitgehilfen der Deutschen Bank in Verbindung zu setzen.

Die voraussichtliche Wirkung des Krieges auf die Rückwanderung der Deutsch-Amerikaner nach Deutschland.

Münberg, 8. März. Der „Münberger Zig.“ wird von amtlicher deutsch-amerikanischer Stelle aus New York geschrieben: Alle Anzeichen sprechen dafür, daß gleich nach Beendigung des Krieges eine außerordentliche Rückwanderung

nach Deutschland einlehen wird. Fast jeder, der nicht durch geschäftliche oder familiäre Beziehungen an die Vereinigten Staaten unfähig geteilt ist oder sich völlig amerikanisiert hat, will nach Deutschland zurückkehren.

Wir registrieren die Mitteilung, halten sie aber nicht für sehr glaubwürdig. Die Auslandsbüros können auf ihrem Vollen überdies Wertvollere für die Heimat leisten, als bei einer Rückkehr in ihnen vielfach fremd gemordene Verhältnisse.

Weißer Ertrag.

WTB. Berlin, 11. März. Die Kriegsgesamtheit der Postbeamten hat dem „B. T.“ zufolge nach dem Abschluß der letzten Tage den Betrag von 907 000 M. erreicht.

Ausland.

Einziehung des Vermögens der Entnaturalisierten in Frankreich.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes, der die französische Regierung ermächtigt, an Deutsche und Oesterreicher erteilte Naturalisationsbewilligungen zurückzuziehen, leitete Briand im Senat mit, durch Entzug der Naturalisation solle auch ermöglicht werden, daß die französische Regierung Hand an das Vermögen der Entnaturalisierten legen könne. Der Abgeordnete Jenuowier forderte, wie England solle Frankreich alle Deutschen als verächtlich behandeln, die vor weniger als 10 Jahren das französische Bürgerrecht erworben haben. Briand bekräftigte den Antrag, den Jenuowier, daß alle in den Jahren 1913 und 1914 an Deutsche, Oesterreicher und Türken erteilte Naturalisationsbewilligungen zurückgezogen werden sollen. Der Senat beschloß, den Antrag an eine Kommission zur Prüfung zu überweisen.

Die Gürtung unter der englischen Arbeiterklasse.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Southampton steht auf der Schiffsreise von Holland & Wolf eine ernste Arbeiterbewegung bevor. Die Arbeiter verlangen eine sofortige Aufhebung von 5 Schilling wöchentlich und außerdem eine 10prozentige Erhöhung für Überstunden. Die Arbeitgeber sind der Ansicht, daß die Arbeiter ohnehin doppelt so viel verdienen wie in normalen Zeiten und die geforderte Erhöhung deshalb unbedeutend ist.

Sinken der indischen Kornpreise.

WTB. London, 9. März. Die „Morningpost“ meldet aus Kalkutta vom 6. März: Der Beschluß der Regierung, alle Kornausfuhr bis zum nächsten Dezember einzuschränken, hat zu einem sehr heftigen Sinken der Preise beigetragen, das sich zuerst in den Vereinigten Provinzen geltend machte und sich sodann über das ganze Korn erzeugende und verbrauchende Gebiet erstreckte. Vieleicht ist die Politik der Regierung nur teilweise die Ursache, da verschiedene Berichte, namentlich aus der Hafenstadt Karachi, den Angriff auf die Dardanellen und damit die Aussicht auf uns freizubekommen der russischen und der rumänischen Grane als Grund für die niedrigen Notierungen der Aprilernte angeben. Die Regierung berät sich mit Beamten der verschiedenen Provinzen und Vertretern der Handelsinteressen über das gesamte Kornproblem.

Amerika — Mexiko.

WTB. London, 10. März. Das mexikanische Bureau meldet aus Washington: Nach einer Konferenz zwischen dem Präsidenten Wilson und dem Staatssekretär der Marine erhielten zwei amerikanische Kriegsschiffe den Befehl, von Guantanamo nach Veracruz zu gehen.

Carrazaga gegen England.

WTB. London, 10. März. Das mexikanische Bureau meldet aus New Orleans: Die Behörden Carrazaga haben in Campeche den englischen Dampfer „Lewisbrook“ beschlagnahmt und den Kapitän gefangen gesetzt.

Halle und Umgebung.

Pfarrer Niemannscheider

ist einstimmig zum Pfarrer an St. Jacobi (Neuhofgemeinde) in Nordhausen als Nachfolger des dort verstorbenen Pastors Köhler gewählt worden. Pfarrer Niemannscheider ist in weiten Kreisen der evangelischen Landeskirche bekannt als Geschäftsführer des provinzialistischen Evangelischen Bundes in Halle, in welchem Amt er in der letzten Zeit tätig war, ohne eine Pfarrstelle innezuhaben. Pfarrer K. kammit aus Halle und ist 35 Jahre alt. Der Vater des Gewählten war ein hier beheimateter Pfarrer, Rektor Niemannscheider. Pfarramtlich tätig war Pfarrer K. zuletzt in Pristitz bei Döben an der Saale.

Bisher 159 535 Mark für den Nationalen Frauenverein.

Es sind weiter eingegangen:
Bureau des Nationalen Frauenvereines: Vom Freitag-Statistik im Hotel Kaiser Wilhelm, 4. Rate, 10 M., Sammlung und Speisung 27 M., Frauenvereine 10 M., Frau Dr. Dieck 5 M., Herr Dandl 30 M., Schiedsmannsgeld aus dem 17. Bezirk 5 M., Frau Grimm 1 M., vom Statist. der Alten Herren im Hotel Kaiser Wilhelm, 5. Rate, 10 M., Frau Schindler 2 M., Frau Reichard 10 M., Stammtisch Löwenbräu 16.63 M., Stiller-Verein Halle 51.05 M., 1/2 Brantzen = 0.40 M., Ertrag der 10 Neben zur Weltlage 1844 M., Sammlung für Speisungen 36 M., Herr P. 10 M., Herr Stolpe 3 M., aus 2068.05 M.
Zeitung 1025.28 M.
Banhaus Trentel & Pöschel: Leutnant Paul Hofmeister, arzeit im Felde, 100 M., Stat. Schützenhaus 3 M., aus 103 M., Banhaus Ernst Daussler & Co.: Frau Fina Söule 50 M., Ferd. Baarsfelder sen. 5 M., Conrad Birte 50 M., aus 105 M., Banhaus Dr. F. Lehmann: Paul Voelck, 2. Rate, 1000 M., Frau Rittmeier: Rudolphhaus 20 M., Halle'sche Zeitung 3. 2. 50 Mark, aus 1070 Mark.
Banhaus Reinhold Strauß: Angehörige der Reichswehr und Telegraphenverwaltung Halle 500 M., Frä. Margarete Bollmer 10 M., Telegraf. des Konzerts von Kammerling Denzel und Hofrat Dr. Hillmann, durch Dietrich Götzen, 50 M., S. 5 M., Frau Anna Dandl 100 M., 2. Müller, Halle, 50 M., Prof. Dr. Adolf Volkmann 50 M., aus 705 Mark, insgesamt 5154.36 M. Gesamtsumme bisher: 159 535.57 Mark. Allen Gekeren von Herzen Dank namens der hilfsbedürftigen Familien unserer Arbeiter.
Frau Oberbürgermeister Margarete Rive.

Nationaler Frauenverein. Der nächste Frauenabend mit Ansprachen, Gesängen, Vorträgen von Gedichten und Liedern findet Freitag, den 15. März, abends 8 Uhr im Gemeindehaus Albrechtstraße 27 statt. Der Eintritt ist frei. — Die Kochberatungsstelle für Hausfrauen in der Küche der Klosterstraße ist Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 7—9 Uhr abends geöffnet. Es werden einzelne Gerichte zubereitet und Kostproben zu 5 Pf. verabreicht.

Der Mörder der Barmbeier ist noch immer nicht ermittelt. Gegenwärtig liegt das Leichentuch bei den Leidenten im Größel-Stein Stadtteil gesunde Oberhand bei der Kriminalpolizei, Treppenhauptstraße 6, Zimmer 20, aus. In alle weltlichen Personen, die vor etwa 5 bis 8 Jahren Oberhand gegen Verabreichung oder für das Haus genau haben, sowie alle Angehörigen und Bekannten der Barmbeier, wird ersucht, das Haus, das dem Mörder nicht getan haben, in der nächsten Zeit in Augenschein zu nehmen. Die Besichtigung des Hauses am Vordertage und Sonntags von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends im Polizeigebäude erfolgen. Das Haus bietet einen wichtigen Anhalt zur Ermittlung des Täters. Das Haus ist sehr abgetragen, so daß die Annahme besteht, daß es vielleicht von keinem ursprünglichen Besitzer verändert worden ist. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei zweifelhafte Angaben auch in dieser Beziehung ein Anzeichen auf die ausgeübte Belohnung entstehen kann.

Die Handwerkskammer hält am Donnerstag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr im Stadtratsordnungs-Sitzungsalle ihre zweite Vollversammlung des Geschäftsjahres 1914.

Sonntagsarbeit in Bädereien. Im Stadtheater Halle ist durch Mitteilung der Polizeiverwaltung an die Bäder-Besitzer ebenfalls die Schließung der Arbeiter in den Bädereibetrieben am Sonntag nachmittags von 7 bis 12 Uhr und ferner eines Arbeiters an jedem Sonntagabend eine Stunde zur Bereitung des Sauregetreides zugelassen.

Auszeichnung. Dem Sergeanten Bruno Schulte, 1. Komf. Feldartillerie-Regt. Nr. 75, abkommandiert zum Stabe der 7. Res. Division, ist, nachdem er schon das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hat, das Anhaltinische Friedrich-Kreuz verliehen worden.

Zur Verhütung eines Waldbrandes wurde die Feuerwehr nach der Salomengasse geschickt. Später rüdte die Feuerwehr nach einmal nach einem Brandstiftler der Karllstraße aus, wo durch Ueberheizen eines Ofens ein Klebungsstift in Brand geraten war. Die Wehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Einbüßliche Jungen. Zwei Knaben, die in einem Papierwarengeschäft in der Landwehrstraße Bücher und andere Gegenstände geflochten hatten, wurden beim letzten Besuche abgefahrt und ihnen die Gegenstände wieder abgenommen.

Silberdiebstahl. Im vergangener Nacht wurden aus einem Grundstück in der Traubergstraße 8 Häuser und ein Hof abgeführt. Die Diebe und unter Verhaftung der Diebe ein Grundstück eingekerkert. Ermittlungen sind angestellt.

Ertrunken. Am Dienstag abend ertrank in einem Wasserloch der an der Bruchmacher Straße gelegenen Kiesgrube ein Pferd eines hiesigen Fuhrwerkschöpfers. Beim Versuche, das Tier zu retten, kam der Fuhrwerkschöpfer selbst in Lebensgefahr. Der Tierknecht wurde von der Abdecker abgeholt.

Provinzial-Nachrichten.

Bernburg, 11. März. (Brandunglück.) In der Siedersleben'schen Maschinenfabrik entstand gestern abend in der 11. Etage, die bisher unerschütterlich Ursache ein Schadenfeuer. Das Ladungshaus, in dem die aufgestellten Lad- und Leuchtstoffe dem Feuer starke Nahrung boten, brannte vollständig nieder. Infolge der gütigen Windrichtung gelang es, die übrigen Gebäude zu schützen. Der Betrieb kann in vollem Umfange weitergeführt werden. Leider sind bei dem Einsturz einer Brandmauer fünf Feuerwehrleute zu Schaden gekommen, darunter drei so schwer, daß ihr Wieder-aufkommen zum Teil in Frage steht.

Barby, 11. März. (Schweres Bootunglück.) Von Altona kommend, ließ gestern im starken Nebel ein Hamburger Dampfer bei der hiesigen Mühle auf Land. Bei dem Verluhle, den Dampfer wieder flott zu machen, schlug der Handbohr, in dem sich der Kapitän und zwei Bootleute befanden, um. Alle drei ertranken vor den Augen der entseetzten Frau des Kapitäns, die vom Boot aus dem Unglück zusehen mußte.

Leipzig, 11. März. (Zum Stadthausrat für das Hochbauamt) als Stelle des zurückgetretenen Oberbauverwalters Schwanenberg ist von der Stadtratsordnungsversammlung der Gemeindevorstand von Berlin-Weißensee, Karl James Lehning, gewählt worden. Lehning ist 44 Jahre alt, ferner wurde der Leipziger Stadthausrat für die Leitung des Hochbauamtes, Peters, dessen Amtszeit abgelaufen war, auf Lebenszeit gewählt.

Weigenfels, 11. März. (Unser neue Jägergarzon) wird gänzlich in den vom Magistat bereitgestellten Kammern untergebracht werden können. Bürgerquartiere sind nicht erforderlich. Die Beratungen über die Kammern sind haben ergeben, daß hier genügend Gebäude vorhanden sind, die sich zu einer internen Einrichtung und Unterbringung des Militärs eignen. Die Ausstattung der Räume bietet dem heiligen Handwerk wieder erträgliche Verdienstmöglichkeiten.

Veth, 10. März. (Eine scharfe Verwarnung an manche Kriegerfrauen.) Der Magistat sieht sich veranlaßt, an gewisse Frauen folgende öffentliche Verwarnung zu richten: Neben den von wiederum sehr scharfer Verwarnung beobachtet werden, so wird die Kommandantur die Achtung und Sachtuherhaltung dieses in Exzellenz negebenden der Kriegerstellungen und sonstige Veranlassungen übermäßig beachten. Dies Verhalten der Frauen, deren Ehemänner unwürdigen Not und übermenschliche Anstrengungen, Verbannungen und Tod nicht scheuen, um den heimlichen Verd zu schämen, verdient die schärfste Mißbilligung. Die Kriegerfrauen dank der reichlichen Unterstützung und dem eigenen Arbeitseifer, die Kommandantur nicht als in Friedenszeiten, so sollten sie sich doppelt veranlaßt fühlen, Eigenschaften zu machen, damit ihre Ehemänner bei der Rückkehr dem Feld die wohlverdiente Wertschätzung und möglichst erhebliche Beihilfen vorfinden, um die unermesslichen Folgen des Feldzuges durch doppelt gute Pflege wieder zu beseitigen zu können. Sollte diese Verwarnung fruchtlos bleiben, so wird die Kommandantur die Kommandantur der Kriegerfamilien ihren bisher übermäßig mit Standpunkt verlassen und eine ebenfalls höhere Strenge bei Besichtigung der Unterhaltungen eintreten lassen. Geradezu schamlos aber ist es, wenn einzelne Kriegerfrauen die Abwesenheit ihrer braven Ehemänner benutzen, um sich mit anderen Männern abzugeben. Sollten aus solche Fälle wieder gemeldet werden, so wird eine Veröffentlichung des Namens dieser unwürdigen, schamlosen Frauen erfolgen.

Zerbst, 10. März. (Besichtigung des Gefangenenlagers.) Die wird seit einigen Tagen ein Gefangenenlager im hiesigen Gefängnis erwartet, der das hiesige Gefangenenlager inspizieren wird. Der Abgang soll sich auf bei uns davon überlegen, wie die Gefangenen behandelt werden. Vor kurzem ist übrigens das hiesige Gefangenenlager durch eine höhere Militärperson inspiziert worden.

